

Die Zukunft der Schule in veränderter Welt

Der norwegische Schulentwicklungs-forscher Dr. Per Dalin, Verfasser zahl-reicher Fachbücher zur Entwicklung von Schulen, Berater der OECD in Schul-entwicklungsfragen. Mitglied der nord-rhein-westfälischen Bildungskommission Zukunft der Bildung - Schule der Zu-kunft~ referierte am 14. Oktober 1994 in Köln anlä~lich einer Fortbildungsver-anstaltung der „Gesellschaft für Jenaplan-Pädagogik in Deutschland e.V.~. Das Referat wurde vorwiegend in eng-licher Sprache gehalten. Der folgende Text basiert auf einem Tonband-mitschnitt. auf schriftlichen Auf-zeichnungen während des Vortrags und auf vielen persönlichen Gesprächen mit Dr. Dalin seit 1985. Die wesentlichen Grundgedanken. Denk- und Argumen-tationslinien sind festgehalten. Die je-weiligen Beispiele stellen eine Auswahl dar. Es gilt das gesprochene Wort. (Mar-tin Emunds)

Wenn ich heute über die Schule spre-chen soll, muß ich zuerst über die Um-gebung der Schule, d. h. über die Ge-sellschaft und die in ihr wirkenden Kräf-te sprechen. Dies ist gerade deshalb notwendig, weil es um die Zukunft der Schule geht. Es muß also über die zur Zeit und die in den nächsten Jahren in der Gesellschaft wirkenden Kräfte und Strömungen gesprochen werden, da gerade sie es sind, die die Entwicklung der Gesellschaft beeinflussen, steuern oder auch unser Zusammenleben be-stimmen werden. Deshalb beginne ich mit diesen Kräften und danach werde ich über die Schule 2020 sprechen.

Zunächst spreche ich über ein Projekt, das IMTEC in sieben Jahren entwickelt hat. IMTEC (International Movement Towards Educational Mangement) ist die Organisation, die ich repräsentiere. Ein Anliegen dieser Projektarbeit war es, in die Zukunft hineinzudenken.

Unser derzeitiger planerischer Zeit-

horizont ist das Gestern. Wir haben Probleme nicht erst seit heute in den Schulen, sondern schon seit mehr als 10 Jahre.

In einer Situation wie heute - und so ist das bisher überall üblich - entscheidet z. B. ein Kultusministerium, daß etwas geschehen muß. Also bildet man eine Kommission. Diese Kommission berät sich, denkt tief, sehr tief und breit für zwei, drei Jahre. Dann kommen Vor-schläge, die man praktisch bearbeiten muß, wieder zwei, drei Jahre. Aufgrund unserer mehr als 30jährigen Innovations-forschung in IMTEC braucht man 15 bis 20 Jahre um das Neue zu imple-mentieren. Folglich wird man sich erst 2020 mit Problemen befassen, die in den 80er Jahren virulent waren.

Das ist der Grund, warum man nicht mehr mit einer „bürokratischen Maschi-nerie“ arbeiten kann. Wir brauchen eine Schule, die mit sich selbst umgehen kann, die lernfähig ist und sich ändern kann. In den letzten 26 Jahren habe ich über Organisationsentwicklung als Me-thode gearbeitet, um zu verstehen, wie die Schule mit sich selbst arbeiten kann.

Nun zum Thema „Umgebung der Schu-le“

Welche Kräfte sind jetzt wichtig, ver-standen zu werden, um Schule in der Zukunft zu verstehen.

Ich will 10 Kräfte, die ich Revolutionen genannt habe, kurz präsentieren. Ich habe sie Revolutionen genannt, weil es sich um wirkliche Revolutionen handelt. Wir leben in einem **Paradiamawechsel**, der uns lehrt, die Gesellschaft neu zu sehen.

Wissenszuwachs und Informations-technologien (knowledge and infor-mation revolution - 1)

Wie lange hat neues Wissen Bestand, wann ist es überholt? 50 % des Maschinenbauwissens ist heutzutage innerhalb von 5 Jahren irrelevant, 50 %

der derzeitigen Informationstechnologie sind in zwei Jahren obsolet.

Wenn man alle 10 Jahre z. B. in der Berufsschule ein neues Curriculum implementieren muß, der Technologie-wandel sich aber bereits nach zwei Jahren vollzogen hat, so hat das Bedeu-tung für curriculare Entwicklungen.

Bevölkerungsentwicklung (population revolution - 2)

Die Weltbevölkerung wächst seit 150 Jahren in kürzeren Zeiträumen sprung-haft. Wenn unsere Kinder die jetzt in der ersten Klasse lernen, in Positionen sind, in denen sie die Entscheidungen treffen müssen, so um 2025, werden mehr als 2 Mrd Menschen nicht ernährt werden können. Auch hat Auswirkungen auf die Zukunft unserer Kinder.

Globalisierung, ökonomische Revolu-tion und technologische Revolution (glo-bal, economical, technological revo-lution 3 -5)

Dazu einige Illustrationen: Das Auto „Ford Escort“ wird nicht mehr in einem Land produziert, sondern in 15 Län-dern. Günstige Produktionsbedingun-gen bewirken solche Entscheidungen. 1988 produzierten die 100 größten Betriebe 1/6 der Weltproduktion. 1964 waren dazu noch 200 Betriebe nötig. Das heißt, die Firmen werden größer und größer. Innerhalb von 24 Stunden setzt man eine Trillion Dollar auf den Börsen der Welt um. Jedoch nur 10 % sind für In- und Export nötig. Hier haben wir ein über die Grenzen gehendes ökonomisches System, das man nicht kontrolliert. Ein letztes Beispiel: Die 17 größten Firmen auf der Welt erwirt-schafteten 1994 so viel Kapital wie die 50 ärmsten Länder der Dritten Welt. Und in diesen 50 ärmsten Ländern le-ben 2/3 der Weltbevölkerung. Wir spre-chen hier von Machtkonzentration. Und wie ist diese Macht verteilt? 1960 hatten 20 % der Länder mit dem niedrigsten Pro-Kopf-Einkommen 2,3 % Anteil am

Welteinkommen. 1960 hielten 20 % der reichsten Länder die Kontrolle über 70 % der Weltproduktion. 1989 hatten 20 % der ärmsten Länder nur noch 1,4 % des Welteinkommens.

Zur gleichen Zeit hielten die 20 % der reichsten Länder die Kontrolle über 83 % der Weltproduktion. Wenn wir allein die Bevölkerungsexplosion mit den zuletzt genannten Entwicklungen in Zusammenhang bringen, werden Probleme sichtbar. In den industrialisierten Ländern haben wir eine große Produktionskapazität, die nicht voll ausgelastet ist. Die Folge ist Arbeitslosigkeit. Wir haben wenig Kinder, aber die Altersprogression steigt weiter. Die nicht mehr Arbeitenden brauchen aber eine hohe Produktion. In den Entwicklungsländern haben wir ein ganz anderes Bild: Sehr viele Kinder, eine kleine Produktionskapazität, eine große Erwachsenenprogression, die nicht an der Produktion beteiligt ist und sehr wenig alte Menschen.

Ökologische Revolution (ecological revolution - 6)

Seit der letzten 20 Jahre tut sich hier eine neue Dimension auf. Die OECD Länder haben von 1950 bis 1980 ihre Produktion um das Vierfache vergrößert. Was heißt das für die Ökologie? Die Problematik wird immer größer. Die VW-Leitung hat in einem Interview gesagt: Die zuvor genannte Produktionssteigerung entspricht einer Autoproduktion von 500 Mill Stück in China. In Indien werden es vielleicht noch mehr sein. Und das ökologische Bewußtsein? Was heißt das alles? In den indischen Dörfern gibt es auf jedem Dorfplatz Fernsehen. Was sendet man dort u.a.? Hollywood, BBC und CNN. Welches Ideal wird vorgestellt? Unser Lebensstandard. Wie will man das leisten? Das kann man nicht.

Soziale und kulturelle Revolution (social and cultural revolution - 7)

Wir erleben in den letzten 20 Jahren eine wachsende soziale und kulturelle Revolution. Mit der multikulturellen Gesellschaft haben viele soziale Veränderungen begonnen. Als Beispiel die Rolle der Frau. In Skandinavien hat sich hier über die letzten 40 Jahre eine enorme Entwicklung vollzogen, die die Stellung der Frau in der Gesellschaft betrim. Das wird sich auch in anderen europäischen Ländern ereignen. Darüber hinaus be-

ginnt in der multikulturellen Gesellschaft eine neue Wertediskussion.

Ästhetische Revolution (esthetic revolution - 8)

Es zeigt sich auch eine ästhetische Revolution, wohl als Antwort auf die stark rationalisierte Planungsindustrie und Produktionsgesellschaft. Man wünscht diese Rationalität, Planungs- und Konsumbetonung nicht mehr oder setzt andere Optionen dagegen. Man wünscht, seinen Rechten und anderen als den rationalen Seiten des Menschen Raum zu geben: Kunst, Oper, Musical haben nie so viele Besucher in der westlichen Welt gehabt wie heute. In Norwegen hat neuerdings jede kleine Kommune ihr Sommerkonzert. Kunst, Kultur und Musik gehen auch auf das Land. Nie wurden diese Angebote von so vielen Menschen wahrgenommen. In den USA ist die Zahl der Opernbesucher in den letzten 10 Jahren von 200 Mill auf 500 Mill gestiegen.

Politische Revolution (political revolution - 9)

Eine weltweite Verflechtung beginnt. Wir laufen Gefahr, daß ethnisch bedingte Kriege (z. Zt. sind von 82 Kriegsherden 79 ethnisch bedingt) normaler Bestandteil der Gesellschaft werden.

Ethnische Minderheiten sind überall vergessen und unterdrückt worden. Die ethnischen Minoritäten erhalten mehr und mehr Rechte. Wir nennen diese Gesellschaft **Mosaikgesellschaft**. Diese Entwicklung, so glaube ich, ist sehr wichtig für unsere Zukunft. Wenn wir überhaupt eine Zukunft haben wollen, müssen wir die politischen Revolutionen sehr ernst nehmen.

Ich bin mit Hans Küng und anderen absolut sicher, daß es nicht möglich ist, eine integrierte internationale Gesellschaft zu haben ohne ein Weltethos, eine neue Ethik, die für die verschiedenen Religionen, Ideologien und Gruppen Lebensgrundlage ist.

Dieses Notwendigkeit ist für unsere Gesellschaft wichtiger als Jobs, Ökonomie und Technologie.

Wenn man dann diese Kräfte analysiert, ich kann auch darauf nur kurz eingehen, muß man vier verschiedene Institutionen analysieren.

Das eine ist „the home“. Es hat enorme Veränderungen gegeben in skandinavischen „homes“, die auch noch weiter-

gehen: Die Familien werden kleiner, Einzelkinder, Anonymisierung und Beziehungsreduzierung unter den Erwachsenen, die Familienkonflikte werden gesellschaftliche Konflikte. Sie müssen durch Experten gehört werden, nicht mehr wie früher in der Familie selbst. Die horizontale Gesellschaft - Auflösung der hierarchischen Gesellschaft - ist die Richtung der gesellschaftlichen Entwicklung.

Was wir feststellen ist, daß die Erwachsenen eine zunehmende unklare Rolle in der Gesellschaft einnehmen. Schüler, Kinder, junge Leute beginnen ihre eigene Rolle zu leben. Sie haben Selbstbewußtsein, sie haben Geld und Zeit, ihre eigene Kultur, sie führen ihr eigenes Leben und bilden so eine Gesellschaft für sich.

Wir haben nicht mehr eine Gesellschaft, wir haben zunächst drei Gesellschaften horizontal nebeneinander. Ein fundamentales Ereignis in unserer Gesellschaft wird die Verfestigung dieser Horizontalisierung sein, in der weitere Gruppen ihre eigene Kultur entwickeln. So könnte auch darüber hinaus die Gruppe der Arbeitslosen ihr eigenes Rollenbewußtsein ausbilden, eine weitere Gesellschaft in der horizontalen Struktur. Eine Gesellschaft ist die der bis 25-Jährigen. Sie sind in Schulen, studieren, sind unabhängig, sie leben ihr eigenes Leben. Dann haben wir eine weitere Gesellschaft, die Menschen in Arbeit, von 25 bis 65. Dann haben wir die Gesellschaft derer, die im Ruhestand leben.

Diese Horizontalisierung ist eins der größten Probleme und hat große Auswirkungen auf die Schule.

Werte - Revolution (value revolution -10)

Wie steht es um die Kirchen, Einrichtungen mit hohen ethischen Werten?

Ich hatte ein Gespräch mit Gorbatschows Bildungsminister bevor die Sowjetunion zerbrach. Wir diskutierten über westliche und sowjetische Schulen. Und er bestand darauf, daß russische Studenten ebensoviel lernen wie amerikanische Studenten. Und er sagte: Aber das ist trotzdem ein Problem.

Das Problem ist, daß die russischen Studenten das Wissen, das sie erlernen, nicht zu nutzen wissen. Die amerikanischen Studenten sind fähig, es zu nutzen.

Ich fragte: Warum? Er sagte: Weil die

Perspektive verlorengegangen ist. Wir Älteren hatten eine Perspektive: Marxismus und Leninismus, ein ganzes Leben lang.

Er sagte: In zwei, drei Jahren wird diese Nation auseinanderfallen. Es gibt keine Gesellschaft, die für ihr Erziehungssystem nicht eine eigene Vision braucht. Ohne Vision kann man in einer Gesellschaft keine Schule haben.

Ich will zurückkommen auf die Kirche. Sie stellt sich durch eine Wertedimension dar, die Kirche als solche. Es ist aber ein Problem unserer Gesellschaft, daß junge Leute ohne „Reisegepäck“, ohne „Reiseverpflegung“ starten müssen. Unser Problem ist, daß wir selbst im Bereich der Werte unsicher sind, auch wenn wir sie als solche erkennen. Auch die wiederentdeckten Werte bleiben unverbindlich. Das ist nicht gut. Es ist nicht gut, wenn wir mit jungen Leuten nicht den Dialog über basale Werte und Normen führen.

Die Medien dagegen nehmen ihre Rolle wahr und nehmen einen breiten Raum ein. Daneben hat der Arbeitsplatz einen sehr hohen Wert für viele Menschen. Aber viele suchen nicht den Beruf, sie suchen die Karriere. Die Berufstätigkeit nimmt im Leben dieser zweiten Gesellschaft in unserer Bevölkerung einen großen zeitlichen Raum ein. Aber ich muß diese Gedanken hier abbrechen, es geht um die Schule.

Da ist noch ein Aspekt, den ich aus dem Feld „home and local environment“ aufnehmen möchte. Es handelt sich um den Aspekt der sozialen Hilfe. Mit einem Beispiel möchte ich das Problem illustrieren: Aufgrund des Schulkontraktes sollte die Schule drei Dinge tun: „give students opportunities, set demands and give rewards“ (Gelegenheit zur eigenen Entwicklung, Ansprüche/Anforderungen stellen, Gewinne/Erträge/Ergebnisse ermöglichen).

Die Eltern müßten bei den Schülern um eine „positive attitude to learn“ bemüht sein (Lerneinstellung). Lernen muß interessant sein. Schüler müssen lernen wie man lernt. Außerdem brauchen die Schüler für sich eine positive Selbstwahrnehmung, ein positives Selbstbild.

Wir müssen das untersuchen und identifizieren, was soziales Kapital genannt wird, was wir von zu Hause mitbringen. J. S. Colemann stellt für Amerika fest, daß das soziale Kapital sich stark verringert hat, das früher insbesondere in

den Familien angelegt wurde.

Colemann vergleicht Schüler in USA in high schools, in public schools und private schools. Er untersucht zwei Parameter: Wieviel Schüler in der Schule lernen und wie viele aus dem System herausfallen/drop out. So verlassen innerhalb von drei Jahren 14 % der Schüler public schools und 12 % die private schools. Kein großer Unterschied.

Der Vergleich mit den besonderen privaten Schulen, den katholischen, den jüdischen, den chinesischen, zeigt, das wenige Schüler die Schule verlassen, kaum 4 %.

Außerdem lernen nach seinen Untersuchungen diese Schüler mehr im Vergleich zu den zuerst genannten.

Warum? Weil der soziale Kontrakt wirksam ist. Die Familie ist an Schule interessiert, Eltern arbeiten mit den Schülern und in der Schule. Die Beziehung Schule - Eltern ist positiv wirksam. Und wenn man sagt, wir haben eine Schulkrise, so sage ich nein, das trifft nicht zu. Wir haben eine gesellschaftliche Krise, eine Krise der Gesellschaft.

Das bisher Gesagte soll kurz den background skizzieren.

Nun wollen wir uns mehr auf die Schule konzentrieren.

Was ich sagen will: die Zukunft wird ganz anders aussehen als das Heute. Die Veränderungen in den letzten 100 Jahren werden bei weitem übertroffen durch die kommenden Wechsel und Veränderungen. Wir müssen Kinder auf eine Zukunft vorbereiten, die ganz anders sein wird als das Heute. Wenn die heutigen Kinder in 2020 auf 1994 zurückschauen würden, was würden sie für heute als notwendig erachten? ~ Das müßte heute geschehen!

Es ist unmöglich, ein Schule für die Zukunft zu realisieren, ohne Vision hinsichtlich der kommenden Gesellschaft. Meine Frage ist also nicht: Was ist jetzt, sondern was wird sein? Wie wünschen wir die Zukunft der Gesellschaft?

Ein breit angelegte Diskussion in der skandinavischen Gesellschaft über diese Zukunftsvisionen ergab 10 Werte / values, die ich kurz nennen möchte:

1. In Harmonie mit der Natur leben.
2. Wir müssen eine Gleichgewicht-Gesellschaft anstreben. Keine Gesellschaft, in der Macht das Recht des Stärkeren ist.

3. Wir wünschen eine Friedenswirtschaft. Das ist nicht einfach. Das ist schwer in Ländern, in denen wie in Rußland über 68 % der Wirtschaft kriegerischen Zwecken dient.

4. Wir müssen demokratische Gesellschaften überall anstreben.

5. Wir müssen in Partnerschaft mit ethnischen Minderheiten leben, auch mit Ländern der Dritten Welt.

6. Wir können nur in einer multikulturellen Welt überleben.

7. Wir müssen Arbeit für alle haben, vielleicht nicht nur bezahlte Arbeit. Es wird auch Arbeit direkt für die Gesellschaft nötig sein.

8. Die Nutzung der Technologie für den Menschen.

9. Wir brauchen Raum für Kreativität in allen Lebensbereichen.

10. Wir brauchen ein Weltethos.

Diese Werte haben wir diskutiert. Sie werden nicht von jedem geteilt. Aber eine Gesellschaft muß sich mit diesen Werten auseinandersetzen. Jede Gesellschaft muß eine Vision über ihre Entwicklung haben, über Bedürfnisse und Kräfte.

Was ergibt sich daraus für die Schule?

1. Basic knowledge and skills (Grundlagenwissen und grundlegende Fertigkeiten)

1.1 Lernen zu lernen, Selbstlernen, Lernen organisieren.

1.2 Fachspezifische Arbeitsweisen, d.h.: Wie denkt man durch die Disziplinen? In Mathematik anders als durch Geschichte. Man muß den Schlüssel finden.

1.3 Kommunikation, d.h. Sprache und Information

1.4 Inter- und intrapersonale skills, wie man mit sich selbst und anderen umgeht.

2. Knowledge and understanding
Wir wissen viel und genug, aber wir verstehen es nicht.

Wir wissen z. B. genug über Entwicklungshilfe, aber wir verstehen zu wenig, wie sie ankommt, was sie bewirkt, ob wir in der richtigen Weise helfen.

Um verstehendes Wissen muß es bei den Schülern gehen. Daraus folgt:

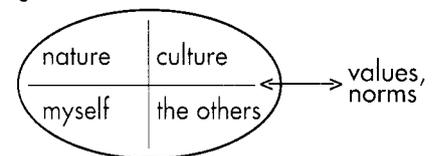
2.1. Selbstverantwortetes Lernen mit sich und anderen und dabei die

- Komplexität verstehen.
- 2.2. Lernen mit Anteilnahme und Interesse.
 - 2.3. Das wirkliche Leben zum Thema machen.
Es darf nicht nur mediatisiertes Lernen, Lernen aus zweiter Hand geben. Lernen muß auch Primärerfahrung sein. Lernen muß Themen des Lebens aufnehmen.
Wir müssen wissen, daß heute viele Schüler aus Familiensituationen kommen, in denen sie Probleme mit sich selbst haben. Es fehlt Selbstvertrauen, positives Selbstverständnis. Unter diesen Bedingungen haben wir in der Vergangenheit einen großen Fehler gemacht, nämlich Lehrer als Lern-Funktionäre auszubilden. Schülern müssen wir als Menschen begegnen, geachtete Menschen, die wir als Lehrer schätzen.
 3. Der Unterschied zwischen „consumer and producer“
Wir kommen in unserer Gesellschaft immer mehr in eine Konsumentenrolle, sind immer weniger produktiv. Das geht auch in der Schule so. 2/3 der Schüler in Norwegen sagen, daß sie das aufschreiben, was die Lehrer auf die Tafel schreiben, reine Reproduktion. Der große Unterschied in der zukünftigen Gesellschaft wird sein, daß die einen nur Konsumenten sind, die anderen sind Konsumenten und können in einem kleinen Bereich produktiv sein, im Produktions- und Dienstleistungsbereich: im Religiösen, im Künstlerischen, in der gesellschaftlichen Entwicklung, im Beziehungsbereich zwischen Menschen.
Gerade deswegen müssen wir Kreativität fördern. Daraus folgt:
 - 3.1. Problemlösen als Basisauftrag der Schule
 - 3.2. Kreativität in der Schule ermöglichen
 - 3.3. Aktive Wahlmöglichkeiten zulassen.
Wir müssen den Schülern klar machen, daß wir in der modernen Gesellschaft in der Gefahr sind, Sklaven zu werden. Sklaven des Handels, des Fernsehens, der Technik, des Lebensstils. Wir müssen unseren eigenen wirklichen Wert entdecken. Gerade darum müssen

- wir aktive Wahlmöglichkeiten in der Schule haben. Was bedeutet das für ein zukunftsgerichtetes Curriculum?
4. Future curriculum
 - 4.1. Weniger ist besser als mehr. Es ist einfach unmöglich alles Wissen zu reproduzieren. Man muß Fragen: Was ist exemplarisch, nicht für die Fächer, sondern für die Zukunft?
 - 4.2. Systemisches Lernen
Schüler müssen in Zusammenhängen lernen, weil das Leben und die Probleme komplex sind. Wir dürfen nicht Singularitäten aneinanderreihen. In unserem Kopf heißt es nicht Fächer, sondern Verständnis. Das Curriculum muß gewährleisten, die systemische Natur zu verstehen.
 - 4.3. Fächer und Interdisziplinarität
Wir brauchen beides, Fächer und Interdisziplinarität. Ein Entweder-Oder wäre falsch. Schule braucht viel Zeit für wichtige Problemlösungsaufgaben und Zeit, um grundsätzliche Fragen in den Disziplinen/Fächern zu behandeln.
 - 4.4. Day to day learning
90 % unseres Könnens haben wir nicht in der Schule gelernt. Beide Lernprozesse müssen wir integrieren, das schulische Lernen und das day-to-day lernen außerhalb der Schule.
 5. Commoncore learning (in integrativen Gruppen an zentralen Themen lernen)
In Skandinavien sind wir der Meinung, daß alle Schüler die grundsätzlichen und wichtigen Fragen zusammenlernen. Wir haben eine Comprehensive School, eine Schule für alle von der ersten bis zur 10. Klasse.
 6. School and community
Man kann nicht mehr sagen, Schule ist Schule und daneben gibt es eine Außenwelt. Alle/viele Lernaspekte der Community können curricular genutzt werden.
 7. Personal growth
Das persönliche Wachsen ist ebenso wichtig wie das curriculare Lernen. Die soziale Entwicklung, wie man miteinander umgeht, ist wichtiger und wichtiger in einer horizontalen Gesellschaft, in der man

- mehr verhandelt als vorher.
8. Teacher as a learner
Eines der wichtigsten Elemente in der Schule der Zukunft ist, daß der Lehrer ein Lerner ist. Eine Lehrerausbildung reicht nicht für ein Berufsleben. Die Änderungen in der Gesellschaft und in der Schülerschaft bedingen den Status des lernenden Lehrers. Fortbildung muß Teil der Arbeit des Lehrers sein auf allen denkbaren Arten.
 9. Schools as learning organizations
Die Schule muß selbst für Veränderungsprozesse verantwortlich sein. Schule muß Kompetenzen erhalten, um Änderungen durchzuführen. Schule ist für Veränderungen zuständig.

Abschließend will ich zusammenfassen, was jetzt auf Zukunft hin wichtig ist. In vier elementaren Dimensionen/ Komponenten will ich das Wichtige aufzeigen.



Eine basale Notwendigkeit für ein Curriculum ist, daß wir die Natur verstehen. Es wird nicht mehr möglich sein, ein Ruhrgebiet zu bauen, wie es vor Jahren war. Wir brauchen keine neuen Ruhrgebiete.
Dann müssen wir culture verstehen, ich meine cultures, nämlich engeneering culture, political culture, esthetics culture usw. In allen Komponenten muß nature die wichtigste Dimension sein, das ist das Neue für die Zukunft.

Alles das muß mit mir als Menschen zu tun haben. Nicht das Sachthema ist das erste, die Person steht im Vordergrund. Ich muß die Probleme lösen, die Strukturen finden.
Die vierte Komponente sind „the others“. Es geht darum, wie wir mit anderen spielen (Kindergarten), wie wir Probleme im Klassenraum lösen, wie wir Andersfarbige in der Klasse annehmen, wie wir mit anderen Leuten in the community umgehen, mit anderen cultures, Sprachen, Normen, Religionen. Die heutigen multikulturellen Schulen sind Schulen mit großen Ressourcen. Das sind die Schulen der Zukunft. In

ihnen können wir lernen, wie wir in einer multikulturellen Gesellschaft leben können.

Ein Element fehlt noch: Das Zusammenwirken der vier Komponenten. Das Zusammenwirken kann nur von den Schulen realisiert werden, die wissen, warum sie existieren.

Deswegen schließlich ich mit dem, womit ich begonnen habe: Jede Schule muß wissen, welches ihre Vision ist, welches ihre Werte und Normen sind. Darum ist die Herausforderung an Leh-

rer, Schulleiter und andere, einen neuen Beginn zu haben.

Es geht um den Lehrer. Ich wählte nicht den Lehrerberuf um reich zu sein, nicht um berühmt zu sein, nicht um einen bevorzugten Beruf zu haben.

Ich wählte den Lehrerberuf, weil ich Kinder schätze und liebe, weil Kinder das wichtigste Kapital für die Zukunft sind. Die Schule ist die Einrichtung, die sich mit Zukunft befassen muß. Wir engagieren uns für die Zukunft. Für 15.000 Stunden sind Kinder in der Schu-

le, um sich mit dem Heute und der Zukunft auseinanderzusetzen. Kinder müssen Erwachsene werden, die wissen, warum sie da sind.

Das macht den Beruf des Lehrers aus, der einzige Beruf, der in besonderer Weise zukunftsgerichtet ist. **Sie, die Lehrer sind da, um Kinder sichere und kompetente Erwachsene werden zu lassen.**

Thank you!

Zusammenstellung: Martin Emundts

Der am 14.10.1994 auf der Mitgliederversammlung in Köln gewählte Vorstand der Gesellschaft für Jenaplan-Pädagogik in Deutschland

Martin Emundts (Vorsitz)
Florastraße 32
52076 Aachen
Tel.: 0 24 08 / 8 09 79
d.: 0211 / 896 33 74

Wilhelm Eschweiler (Kassenwart)
Zehntweg 31
52078 Aachen
Tel.: 0241 / 52 32 63
d.: 0 24 21 / 22 28 02

Hanne Mayer-Behrens (Beisitzerin)
Konrad-Adenauer-Ufer 33
50668 Köln
Tel.: 0221 / 12 31 59

Dr. Tilman Petersen (Beisitzer)
Steinenkamp 11
51469 Bergisch Gladbach
Tel.: 0 22 02 / 5 14 33
d.: 0 22 02 / 8 12 47

Dr. M. Seyfarth-Stubbenrauch
(Stellvertretender Vorsitzender)
Sportfeld 40
35398 Gießen-Klein-Linden
Tel.: 0641 / 2 89 82
d.: 0641 / 702 53 12
Fax: 0641 / 702 53 05

Felizitas Liemersdorf (Schriftführerin)
Rösrather Straße 484
51107 Köln
Tel.: 0221 / 86 52 65
d.: 0221 / 31 42 85

Johannes Menne (Beisitzer)
Sint Bernardusstraat 33
6211 HK Maastricht
Niederlande
Tel.: 0031 / 43 21 91 13
priv.: 0931 / 78 20 74

Huub van der Zanden (Beisitzer)
Jan Vermeerstraat 65
5914 Venlo
Niederlande
Tel.: 0031 / 77 51 71 48
d.: 0031 / 77 51 92 84